



ausüben kann. Und dabei ist natürlich die Schule ein mächtiges Mittel. Trotz den starken Behauptungen über die Beliebtheit des deutschen Schulwesens greift jetzt die Regierung ein und verzögert das deutsche Schulwesen mit allen Mitteln, auch den unmoralischsten (durch direkte Korruption). Die französische Sprache wird in den deutschen Volksschulen eingeführt, unzählige französische Schulen werden eröffnet, zu deren Beliebtheit die deutschen Kinder mit erzieherischen Mitteln gezwungen werden. Dort wird freies Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt, während dies in den deutschen Schulen verboten wird! Die Bevölkerung wird unter Verbrechen und Tötungen gezwungen, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken. So wurde z. B. einem Grubenarbeiter mit Entlassung und Verlust seiner Wohnung gedroht, wenn er wagen würde, seine Kinder aus der französischen Schule zu nehmen! In Frankreich geschriebene Lehrbücher mit antideutschem Geist und verdrehten historischen Darstellungen werden den Schulen aufgeworfen. Als Vater der Seminarausbildung wurde ein französischfreundlicher Schweizer eingesetzt, um diese Ausbildung in französischem Geiste zu teilen. Ein Lehrer an einer Elementarschule, der in seiner Eigenschaft als Vortragender abwehrbereiter plädieren gegen die französischen Maßnahmen protestierte, wurde als Lehrer schikaniert und auf einen schlechten Posten versetzt. Im Saargebiet kämpfen jedoch die Bevölkerung und ihre Vertretung, der Saarland, gegen die ungünstigen Maßnahmen der Regierung, und der Völkerbund ist keineswegs in Unkenntnis über die Auseinandersetzung.

Statt in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Friedensvertrages eine einheimische Gendarmerie einzusetzen, hat Frankreich

eine unglaubliche Garnison französischer Truppen von mehreren tausend Mann zum großen Schaden des Volkes ins Saarland gelegt. Das Personal werden natürlich die besten Wohnungen angewiesen, und der infolge der Verhältnisse große Wohnungsmangel wird geradezu katastrophal. Die Frage stand handfest auf der Verteilungsliste des Völkerbundsrates, aber Frankreich und seine Verbündeten im Norden haben die Forderung der Frage nach verschiedenen Gründen verhindert. Der Hauptgrund scheint die Kostenfrage zu sein. Man sieht einen Kostenanstieg auf, der sich auf Milliarden beläuft, und davon einerseits seine Interessensverbündeten andererseits den großen Vorteil, dass das Völkerbund keinen einen Garnison zu beschaffen, die von Frankreich unterhalten wird. Die Frage wird von der ganzen Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Nachdem die Franzosen die Aussichtlosigkeit einsahen, die Saarbevölkerung für Frankreich zu gewinnen, sind sie zu derselben Taktik übergegangen, die sie in den besetzten Gebieten anwendeten: Sie unterstüzen die Separatisten statt der Polizei: „Das Saargebiet für Frankreich!“ ist man zu der Forderung:

#### *Das Saargebiet dem Saarvolk!*

Übergegangen; der Ausgangspunkt dieser Bestrebungen ist der „Saarbund“ und sein Organ, beide reichlich mit französischen Propagandamitteln unterstützt. Die Separatisten im Saargebiet sind natürlich moralisch nicht besser bekleidet als ihre Verbündeten im Altvorlande und in der Pfalz. Mit den von Frankreich zu diesem Anlass so reichlich angewandten Propagandamitteln können natürlich bevorstehende während den jeweils sorgenvollen Verhältnissen (die teilweise von den Franzosen absichtlich geschaffen wurden), zweideutige Individuen und schwache Charaktere gefälscht werden. Sie können jedoch ebensoviel wie ihre Kollegen im besetzten Gebiete, als Vertreter der deutschen Landesbevölkerung betrachtet werden.

Der beschränkte Raum eines Zeitungsausschnitts gestattet nicht, genauer auf alle Rechtsverlebungen und alles Unrecht einzugehen, die sich die Völkerbundesregierung im Saargebiet aufzuhallen kommen lässt, um dieses reiche deutsche Land bei der Abstimmung 1925 den Franzosen in die Hände zu spielen. Die ganze Welt muss jedoch mit Aufmerksamkeit den Ereignissen folgen, und die englische Presse sowie das englische Parlament widmen der Angelegenheit ein lebhafte Interesse.

So haben im Parlament verschiedene starke Debatten stattgefunden, zuletzt am 28. März im Unterhaus und am 2. April im Oberhaus. Außer Asquith und Lord Parrymore, die sich besonders scharf gegen die Saarverwaltung aussprachen, trat auch Lord Cecil auf. Er verurteilte in bestimmten Worten die Anwesenheit der französischen Garnison im Saargebiet und konnte nicht einsehen, weshalb diese nicht ebenso gut außerhalb der Grenzen des Gebietes gelegen werden könnte. Er erklärte offen, dass eine Abstimmung der Saarbevölkerung 1925 für Frankreich unmöglich sei, schien jedoch gewisse Summen dafür zu haben, dass die Abstimmung zugunsten der Beliebtheit des jeweiligen Regimes ausfallen würde. Er hob ferner hervor, dass die Opposition von einer Minderheit ausgehe, die das heutige Regime unmöglich machen wolle. Redermann, der die Rätselhaftigkeit kennt, misst die Saarbevölkerung durch ihre Vertretung der Unterdrückung eines gegenüberstehenden natürlichen mit Ausnahme der obengenannten aktueller Separatisten.

Trotz der Behauptungen von Seiten der Vertreter Englands und Schwedens, die Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit im Völkerbundsrat geltend zu machen, herrscht dort immer noch die französische Partei. Auf dieses Verhältnis wirkt eine Anerkennung im „Daily Telegraph“, die in einem Telegramm der schwedischen Presse zugunsten eines schwachen Lichte. Die Zeitung glaubt, dass es in allen Fragen des Stillen Ozeans und Chinas zu einer Verständigung zwischen Japan und Frankreich gekommen ist, und führt als Beweis dafür an, dass Japan, das sich früher im Völkerbundsrat stets dem englischen Standpunkt anschloss, sobald es europäische Fragen galt, auf der letzten Ratssitzung die französische Politik, speziell in der Saarfrage, unterstützte. So wird in dieser hohen Versammlung mit den Verhältnissen in Europa geschaubiert. Solange dieser Welt berichtet, kann der Völkerbund das Vertrauen der Welt nicht gewinnen. Die Saarfrage wird, wenn sie nicht in Übereinstimmung mit dem Rechtsbewusstsein der Welt gelöst wird, ein Nagel zum Sarge des Völkerbundes werden.

#### *Eine französische Darstellung.*

Der Satz fügt es, dass wir dem vorhergehenden wieder gegebenen schwedischen Urteil, dessen Objektivität nicht anzufechten ist, die Überzeugung eines französischen Artikels anfügen können, den der Außenminister Ernest Bauer in der französischen Zeitschrift „Le Moniteur de l'Expatriation“ veröffentlicht hat. Der Artikel ist insofern besonders interessant, weil er die Annahmenfragen Frankreichs und seine Durchsetzungspolitik klar enthält. Die Schönärger und das Schlechtern, das Verteilung der Saarländer zum Deutschland als ältereide Rache abzunehmen, richten sich nach dem obenstehenden neutralen Urteil von selbst.

Man hat jetzt erkannt, wie wertvoll für uns die französische Durchdringung des Saargebietes ist. Dieses Landes, das ein bedeutendes Abbauregion darstellt und von einer vom Völkerbund ernannten Regierungskommission verwaltet wird. Die Alldeutschen haben wiederholt diese Kommission angegriffen und verflucht, sie in ihrer amtlichen und freien Stellung zu beeinträchtigen. Der Vorsitzende der Kommission ist ein Franzose; der frühere Präfekt des Rhône-Departements, Staatsrat Mauot. Die bedeutende Paritätlichkeit unseres Landesmannes hat sofort alle Stimmen für sich gewonnen, sowohl die anderen Landesleute, die sich jetzt in großer Zahl im Saargebiet niedergelassen haben, wie auch die der eigentlichen Saarbevölkerung, die bestätigte, dass sie über eine so kluge und erfolgreiche Verwaltung verfügt.

Seit der Belebung durch die Franzosen, die sich dauernd wohlwollend gegen die Bevölkerung – größtenteils Bergleute und Metallarbeiter – gezeigt haben, hat sich im ganzen Bereich des Saargebietes ein starker Trieb zu intensiver Produktion und zur Ausfuhr nach Frankreich entwickelt. Die den Frieden einsetzen. Jeder Soldat trug einen Krug Bier

Saarländer haben sich überzeugen können, dass die traurige und veraltete. Die Saarländer nennen sich freiwillig „Schlange Frankreichs“. Vom 10. Januar 1925 an verbessert sich die Lage noch für uns, denn die Zollgrenzen werden an diesem Tage hinausgeschoben werden, die zollfreie Einführung deutscher Waren hört auf und diese unterliegen dann dem allgemeinen Zolltarif.

Es ist nun Sache unserer Landesleute, aus dieser Lage Nutzen zu ziehen. Sie werden im Saargebiet, wo sie von Elsaß-Lothringen, einer arbeitsame und disziplinierte Bevölkerung, ein Gebiet mit grohem Wert hält und einen Markt vorfindet, der auf Fortschritt gerichtet ist und den guten Willen hat, in diesem Einvernehmen mit denen zu leben, die ihnen nach dem Waffenstillstande zusammen mit dem Frieden eine weite und geruhige Verwaltung gebracht haben.

## *Der Kriegsfreiber Iswolski.*

### *Neue Enthüllungen über die wahren Kriegsschuldigen.*

(Gärtner-Drahtbericht der „Dresden Nachrichten“.)

Paris, 17. Nov. Wenn es heute noch eines Beweises bedarf, dass Poincaré's Politik an dem Ausbruch des Krieges die Schuld trägt, jene Politik, die einzige und allein darauf gerichtet war, die von den französischen Imperialisten gewünschte endgültige Auseinandersetzung mit Deutschland schmalmaß vorbereitet, so liefern ihn heute die Tagelohnsiedlungen des ehemaligen französischen Reichsstaates in Petersburg. Louis, deren Veröffentlichung die „Europe“ ankündigt und von denen heute „L'Europe“ einige Auszüge bringt.

George Louis ist im Jahre 1913 von Poincaré abberufen worden, weil er die von diesem zusammen mit rußischen Botschaftern in Paris, J. Iswolski, inaugurierte Politik der Art von Kriegsvorbereitungen am russischen Hof nicht energetisch genug unterschätzte. In einer Aufzeichnung vom 21. Mai 1912, die über ein Gespräch mit dem ehemaligen Außenminister Iswolski die Rede ist, eine Notiz vom 1. November 1914 gibt eine Unterredung mit dem ehemaligen französischen Botschafter in Berlin, Jules Cambon, wieder. Dieser macht auch Mitteilung von einer Neuerung Kaiser Wilhelms gelegentlich des Neuabschaffens vom 1. Januar 1912. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Man hat uns unser Abkommen – es handelt sich um das Marofor und Kongosabkommen – zum Vorwurf gemacht. Ich bin überzeugt, in sechs Monaten wird man uns Denkmäler dafür errichten, in sechs Monaten wird man uns Denkmäler dafür errichten, dass wir es geschlossen und damit den Ausbruch eines Krieges verhindert haben.“

Cambon knüpft daran die Bemerkung, dass seit das letzte Mal gewesen, dass der Kaiser voll Vertrauen von der Zukunft sprach habe. Damals sei allerdings Poincaré noch nicht Präsident der Republik gewesen. Im Jahre 1913 habe in Berlin ein anderer Ton geherrscht. Damals habe der Kaiser wörtlich gesagt:

„Ich habe alles getan, um einen Zustand guten Einvernehmens zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen. Nun mehr ist es aus damit.“

Er habe, berichtet Cambon weiter, diese Neuerung nicht nach Paris telegraphiert, aber sie zeige, dass Poincaré zu einem Teile die Schuld am Kriege trage. Auf eine in diesem Zusammenhang von Cambon gestellte Frage, ob der Krieg zu vermeiden gewesen wäre, antwortete Louis: „Im Juli 1914 sei dies nicht der Fall gewesen, wohl aber wäre es möglich gewesen, wenn im Jahre 1912 die französische Regierung in anderen Händen gelegen hätte.“

Poincaré, der sich der Unterstützung der Presse zu sichern verstand, habe, sei damals das Instrument Iswolskis gewesen, der zusammen mit Tito von Tripolis und den Balkankrieg entfesselt hätte, aus dem der Weltkrieg entstanden sei.

Aus einer zweiten Unterredung des ehemaligen Außenministers Pichot vom 14. Januar 1915 seien folgende Stellen wiedergegeben:

Pichot: Wenn Sie Botschafter in Petersburg und ich Außenminister geblieben wären, hätten wir wahrscheinlich keinen Krieg gehabt.

Poisson: Zweifellos; ich am Quai d'Orsay und Galliéros im

Pichot: Ihre beiden Nachfolger auf dem Botschaftsposten in Petersburg waren gefährlich, sowohl Iswolski als auch Deleau. Der erstere ganz besonders, denn er war es, der Russland zum Kriege antrieben hat. Er war es, der Russland ständig gegen Deutschland auftrieb. Die Engländer haben sich wiederholt darüber beklagt.

Poisson: In der Tat. Die Präsidentschaft Poincarés war verhängnisvoll.

Pichot: Seine Tätigkeit am Quai d'Orsay war es nicht minder.

Pichot erzählt in dieser Unterredung weiter, dass er Poincaré vier Monate lang gemieden habe, bis dieser ihm eines Tages habe rufen lassen und ihm die Frage vorgelegt habe, warum er nicht mehr ins Elysée komme. Er, Pichot, habe geantwortet, dass er die Politik Poincarés nicht billige und dieser sei darüber in große Erregung geraten.

Diese Aufzeichnungen sind dadurch bedeutsam, dass hier das französische Volk aus dem Mund seiner besten Diplomaten und Staatsmänner zum ersten Male die historische Vergangenheit erläutert, die so lange verschwiegen worden ist. Man wird unter diesen Umständen auf die Fortsetzung der angekündigten Veröffentlichungen, sowie auf die Diskussion, die sie in Frankreich auslösen werden, gespannt sein.

Außerdem hat „L'Europe“ noch drei andere Dokumente des ehemaligen französischen Botschafters Louis veröffentlicht. Die erste Veröffentlichung ist vom 24. Dezember 1914. Aus ihr geht hervor, dass im April 1913 Iswolski schlecht in Petersburg aufgetreten ist, dass man über seine Überprüfung diskutiere, und dass Deleau in Petersburg und Poincaré in Paris sich dafür einsetzen, dass er Botschafter bleibt. Als Austausch habe Iswolski seine Aktionsmittel aller Art zur Verfügung gestellt. Die Vereinigung dieser beiden Männer hat dabei geführt, so sagt den Notizen Louis, aufgezeichnet: Haben Sie im englischen Werkbuch die Depesche von Cambon an gelesen, in der die Aufzeichnungen Iswoloski gegeben sind?

Gérard erwiderte: Jawohl. Louis sagte: Sie haben bemerkt, dass man das in unserem Werkbuch bestellt, worauf Gérard erwiderte: Jawohl.

Die 2. Veröffentlichung, der Brief vom 28. Oktober 1919, gibt ein Urteil über Iswolski von dem damaligen englischen Botschafter in Petersburg, Alfred Nicolson: Iswolski tut nie etwas vollkommen, mit der einzigen Ausnahme der Bestätigung, dass die von dem deutschen Botschafter in der Affäre Verdienste unternommene Demarche keinen bedrohlichen Charakter gehabt habe.

Das 3. Schriftstück gibt eine Charakteristik Iswoloski. Sie ist am 21. Januar 1915 wiedergegeben worden. Gérard sagt: Beträchtet Sie Iswoloski, den wir von Paris verbaunten; folgen Sie ihm mit den Augen, wenn er eintritt und Papier mischt, wie er deinetwegen die Alleen eines lebendigen Dieners besiegt, wie er seinen Körper krümmt, und die Hände nach dem Boden streckt.

#### *Poincarés Gegenoffensive.*

Paris, 17. November. Davos veröffentlicht folgende Erklärung Poincarés aus Straßburg: Herr Poincaré blieb uns anzuzeigen, dass er morgen der Presse Briefe von Pichot und Jules Cambon unterbreiten will, die die Neuerungen, die ihm durch die Veröffentlichungen der Zeitschrift „Europe“ in den Mund gelegt werden, dementieren. (W. T. B.)

## *Lenins Reise durch Deutschland im Jahre 1917.*

### *Eine Schilderung Radeks.*

Karl Radek veröffentlicht in der „Moskauer Pravda“ folgende Schilderung des Verlaufs der bekannten Heimreise Lenins und mehrerer exilierter Genossen, worunter sich auch Radek befand, durch Deutschland im Jahre 1917. Die russischen Exilierter waren damals aus der Schweiz bei der deutschen Regierung um die offizielle Verbilligung der Durchreise durch Deutschland eingetragen, um die Gefahr einer geheimen Befreiung Deutschlands zu vermeiden. Sie verhandelten mit dem deutschen Gesandten in Bern, Baron Romberg, durch Vermittlung des schwedischen sozialistischen Abgeordneten Grimmi. Grimm legte den Exilierter, dass Romberg über die von ihnen gemachten Bedingungen dieser Durchreise erstaunt war. „Es ist ja so“, sagte Romberg, „als ob ich um die Erlaubnis ansuchen würde, durch Russland zu wandern, während es ja doch Herr Ulianow Lenin ist, der seinen Weg durch Deutschland zu nehmen trachtet!“ Gleichwohl befürderter Romberg das Ansuchen Lenins nach Berlin, und die deutsche Regierung bewilligte das Verlangen. Die Reisenden sollten Extraterritorialität genießen, aber es wurde die Bedingung gestellt, dass niemand mit ihnen während der Reise Verhandlungen auflegen dürfe. Bald wurde die Intervention Grimms beiseite gelassen, und Lenin bestand auf seinen Bedingungen. „Er wäre unhilflich“, bemerkte Grimm, „wenn Gott weiß was welche Konventionen mit Deutschland über die Friedensfrage zu verhandeln!“ Auf der Reise selbst wäre mehr als einer der Botschaften darunter auch Radek, froh gewesen, aus dem Auge zu entfliehen und in Deutschland zu bleiben, aber Lenin duldet dies nicht.

Radek erzählt nun weiter: „Wir legten Lenin trotz seines Protests in ein separates Coupé, damit er in Frieden arbeiten könne. Aber es war ein zweitklassiger Frieden. Wir waren unter vier im benachbarten Coupé. Satorau, dessen Frau Olga, Armand und ich, und obgleich die Frage des Opportunismus und noch nicht in Meinungsverschiedenheiten gebracht hatte, wie es später geschah, mochten wir einen erheblichen Ärger. Gegen Abend kam Lenin in unter Abteil und nahm Frau Olga und mich, die er für die Herausforderungen hielten, in seinem Coupé, aber tatsächlich traf nur mich allein die Hauptkabine an dem Ärmel. In Karlsruhe teilte man Lenin mit, dass ein Abgesandter der deutschen Gewerkschaften in den Zug beifahren hatte, um die russischen Genossen zu begleiten. Lenin ließ ihnen sagen, sie mögen darüber zum Teufel scheren, und meinte, sie zu empfangen. Da Radek ein österreichischer Untertan war und seine Genossen befürchteten, er könnte als Deserteur denunziert werden, was den Reisenden Schwierigkeiten mit den preußischen Behörden bereitet hätte, verkehrte sie ihn in einen Spezialwagen, bis sich der Zug in Bewegung setzte. „In Frankfurt“ so berichtet Radek weiter, „gab es einen langen Aufenthalt. Die Station war für das Publikum abgesperrt. Aber plötzlich wurde der Bahnhof durchbrochen, und deutsche Soldaten ließen zu unserem Zug eindringen. Sie hatten von der Durchreise der russischen Revolutionäre gehört, die sich für den Frieden einsetzen.“

In Stockholm bestanden die Reisegelahrten Lenins darauf, dass er sich anständig kleide. Er trug mächtige Hochzeitsstiefel mit ungeheuren Rädchen beschlagen. Wir erklärten ihm, dass, wenn er sie dazu benötigen sollte, das schwedische Strafenplakat der Bourgeoisie zu zerren, er es nicht nötig haben werde, sie in Petrograd zu tragen, wo kaum irgendwelches Strafenplakat zum Serbieren übrig geblieben sei. Ich ging mit Lenin neue Stiefel kaufen und bat ihn, sich bei dieser Gelegenheit auch neue Kleider anzuschaffen.

Er protestierte, solange er nur konnte, und fragte uns, ob wir meinten, dass er in Petrograd ein Kleidergeschäft errichten wolle, aber schließlich gab er nach. Er kaufte ein Paar Stiefel, die ich an ihm später noch in Petrograd sah. Sie zeigten damals schon die Spuren der Abnutzung während der Revolution.“

#### *Moskaus Arbeit in Italien.*

(Gärtner-Drahtbericht der „Dresden Nachrichten“.)

Zürich, 16. Nov. Der „Tageblattziger“ meldet aus Mailand: Das Gespräch eines nach Rom reisenden hohen Russen, Mitglieds der russischen Botschaft in Rom, wurde durch ein Versch. (?) in Mailand geöffnet. Es bestand ausdrücklich aus großen Mengen Revolutionärs aufzurufen für die italienische Arbeiterschaft. Der Präsident hat die Weiterleitung des Gesprächs inaktiviert und der Regierung in Rom telefonisch Bericht erstattet.

#### *Zunehmende Erregung in Italien.*

(Gärtner-Drahtbericht der „Dresden Nachrichten“.)

Zürich, 17. Nov. Der „Tageblattziger“ meldet aus Rom: Überall liegen neue Berichte vor über die Ausbreitung der antifaschistischen Demonstrationen. Am Sonntag landen in Turin, Genua und Mailand Kundgebungen des Proletariats für den Rückzug von Italien an Deutschland statt. Es überlässt zu schweren Zusammenstößen gekämpft haben. Aus Turin werden über 20 Verletzte, aus Mailand ebensoviel und aus Genua 2 Tote und fast 40 Verletzte gemeldet. Die Italiener haben sich wieder erholt. Die faschistischen Massen haben hier am Sonntag sämtliche sozialistischen Versammlungen mit Waffengewalt gesprengt.

#### *Der Rückzug der Türken aus Mossul.*

Konstantinopel, 17. Nov. Die türkische Regierung hat dem englischen Vertreter in Konstantinopel bekanntgegeben, dass die türkischen Truppen Befehl haben, die kürzlich besetzten Distrikte des Bezirks von Mossul zu räumen und sich auf die durch das englisch-türkische Abkommen von Brüssel vorgeordnete Linie zurückzuziehen. (W. T. B.)

## **Deutsches und Sächsisches.**

## Dresdner Verkehrsfragen.

Der Verwaltungsausschuss des Dresdner Verkehrsvereins beschäftigte sich in seinen beiden letzten weit angedehnten Sitzungen namentlich mit der Ausstattung der Verkehrsräume im Neufeldhaus auf dem Altmarkt. Die Sitzung soll noch im November stattfinden und hierauf werden, gleichzeitig damit sowohl dort wie im Ostbau des Hauptbahnhofs der Verkauf der Eisenbahnkarten. Weiter sprach der Ausschuss die unzulänglichen Verhältnisse im öffentlichen Fernverkehr dientes im Hauptbahnhof und bittet, dem Nebelstand abzuheben.

In den Vorstand des Verkehrsvereins wurde Geh. Rat Dr. jur. Adolph berufen. Zu den Sitzungen des Vorstandes soll künftig auch ein Vertreter der Mitteldeutschen Verkehrscommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands eingeladen werden. Besprochen wurde weiter ein — glücklicherweise hier ganz vereinigter — Fall von Über vorstellung eines Objekten in einem Rathaushof. Stadtrat Röppen gab schließlich eingehende Auskunft über die Auslandsreise für Deutschtalant.

wie sie von der Reichsbahn als für Deutsche Verkehrsräume in Berlin geplant ist. Es handelt sich dabei vor allem um Werbung in England und Amerika, und zwar erstens für ganz Deutschland, zweitens für gewisse Gegenden und drittens für einzelne Städte. Diese Werbebefehle sollen in englische Sprache ausgefertigt werden. Sie werden in Dresden und Berlin werden, wir selbst zu sorgen haben. In den Vereinigten Staaten sollen die Werbebefehle in New York ausgestellt werden, um dort vertrieben werden, die gegründet werden sollen. Welche im damalige Werbeinstitute in entstehen und in englischen Zeitungen vorgelesen. Wenn man bedenkt, daß in den nächsten jährigen französischen Staatshaushalt 12 Millionen Dollar für Auslandswerbung allein in Nordamerika eingesetzt werden sollen, wird man wohl einsehen, daß auch Deutschland allgemeine Annoncen machen muß und kleine Annoncen können darf, wenn nicht immer weiter hinter Frankreich nachzustehen, wohin sie jetzt die Hauptmasse der amerikanischen Besucher Europas wenden.

## **Dr. Mag. Maurenbrecher über „Deutsches Volksium“.**

In seinem Vortragsdankflus „Deutsch-evangelische Freiheit“ sprach Dr. Mautenbrecher am Sonnenabend in der Reformierten Kirche über das deutsche Volkstum. Reiner entwickele eingangs die gegenwärtigen Religionen, dann die gegenwärtigen Religionskrisis. Indem er überzeugend darlegte daß auch der methodistische Theismus nicht untersetzt im Gegensatz zwischen Dogmatik und Liberalismus, sondern im Leben und in der Wirklichkeit, warf er die große Frage auf: Welche Offenbarung der Gottheit liegt für uns in den vergangenen zehn Jahren? Ein Ruf des lebendigen Gottes liegt in Ihnen, fühlbar, greifbar, aus Gnade erkennbar — es ist nur ein Problem, ob wir ihn hören wollen. Im Ringen um die Gottheit streiten sich die Menschen um den Gottesbegriff, das ist schon Gottlosigkeit. Die Neueren machen aus Gott ein Idyll der Kinderstube, das ist Erbärmlichkeit. Schafft Gott, das Schicksal, das den Menschen erhebt, indem er ihn germalmt. Gott ist Werk, ist Tat, ist Dienst ohne Behagen und Höhenhaftigkeit — so ist Gott uns Deutschen aufgegeben.

Was will der Lebendige, Unsichtbare von uns im vergangenen Jahrzehnt? Wie will er uns? In welcher Weise sollen wir den deutschen Gott erfassen? Einzigkeitsfrage! Man gebe zum ehrlichen Gegner, hole sich dessen Begriffssuche durch sie zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen! Die Ringen beider Ansichten wird sich die höchste Weisheitsergriffenheit erzeugen. Der geistesmächtigste, als Mensch und als Jude gleich hoch liehende Wegner les deutlich-wirkenden Wahrzeuge seines ist Mathenau. Er hat den Erlöserberuf des Sünnendenches ins deutsche Volk verflamt, hat das Wort des „Hollandvolfs“ geprägt und verlangt, daß das deutsche Volk sich espere, alle Schuld auf sich nehme und sterbe, damit die anderen leben. Professor Cohen, der Begründer der neosionistischen Schule in Marburg, hatte diese Sendung für das Judentum entwidelt und Rants kategorischen Imperativ als leichte Rückwirkung der alttestamentlichen Prophetinnen begleitet. Mathenau übertrug in grandioser Ideenumstellung die Heilensherrschaft auf Deutschland und hofft damit eine innerster religiöser Ergriffenheit heraus die Verkörperung des Gegenstoyes zum deutsch völkischen Gedanken.

Aber wir sind nicht eins mit diesem Gedanken. Er entfliekt nicht unserem Wesen, er ist gegen die Verantwortung, die wir gegen unsere Kinder und Nachkommen haben. Er ist gegen den Dienst. In dem der lebendige Gott das deutsche Volk zur Erhaltung seiner Art gestellt hat. Es und ist die Offenbarung der letzten zehn Jahre nicht die Idee des sicheren Heilslandesvolkes, sondern der aus Gnade und Schulderkennnis stehende „gemeinsame Rhythmus des Volksgedankens“, wie Strengler es genial bezeichnet hat. Wir haben lebendigen Gott erlebt, wenn auch in Flamme und Schwert, so doch als unendliche Macht im Volkstum, wie 1914 die Millionen durchzogte.

Kunst und Wissenschaft.

Roch etwas von den „Meistersingern“.

Bon der schönen „Meisterlinger“-Aufführung am gestrigen Sonntag war im Zusammenhang mit dem Bericht über das Neger-Fest schon die Rede. Ein paar Einzelheiten mögen aber noch dazu nachgetragen werden, vor allem über das Wahlvolk Lotte Lehmanns als Fünfchen. Diese hat in nächster wieder seine besonderen gesanglichen Reize. Die warme gesunde Frische des Organs eignet sich für diese Rolle in besonderem Maße, und Wenn sie, wie die Führung des Quintals das auch eine sonst ungewohnte aber sehr wirkungsvolle buntmischige Schattierung erfuhr, über die „Neger“-Reise des Königs auf der Festwiese, waren Musterbeispiele deutschen Schöngeangs. Aus dieser fernigen Frische und Würze des Weisgangstons erwuchs aber auch die ganze dramatische Aussaltung der Gestalt; ein sehr zielkundiges Erkenntnis, das genau weiß, wodurch es will und ohne Schlächternheit um sein Glück kämpft. Aber dabei in jeder Phase des Handelns fühlen läßt, daß es die Heute selnes im fröhlinghaften Gestühlshüterschwang bebenden Herrschens ist, und eben durch dieses „Müssen“ diesen „Tanz“ auch mit den kleinen Schwächen des „früchten Kindes“ verführt. Zahlreiche kleine darstellerische Süge verrichten, wie sorgsam diese Aussaltung künstlerisch durchdringt und ausgearbeitet ist. Ein Beispiels für viele: daß droßlige Ungeduld des kleinen ersten Auftritt im smaroten Kostüm im Verhältnis Vogner nur mit Mühe das „folglame Kind“ spielt und im übrigen immer den Kopf auf der Seite hatte, um zu sehen, ob denn der gelehrte Mitter und Stolzling immer noch nicht auf der Bildfläche erscheine. Eine Leistung alles in allem, die in keiner Gruppe des Theaters so dramatischen Stil hatte.

besten Sinne des Wortes musikdramatischen Stil hatte. Besetzungs Schwierigkeiten riefen auch einen neuen Bediener auf den Plan: Eduard Habich von der Berliner Staatsoper. Man kennt den Künstler durch seinen berühmten Bayreuther Ulrich und Lingel und hat ihn auch hier schon einmal als Morone in "Perrina" kennengelernt. Er ist ein fluger, starker Charaktergestalter, und auch sein Beckmesser war von tiefer Wirkung. Indessen trug er wohl etwas gar zu sehr auf. Ich las manchmal fast hämische Abneigung. Eine unverstehbare dann wieder hängt in den Sprechton, spielte mit lebhaften fröhlichen Welten; kurz, er ist des Guten eigentlich zu viel. Aber interessant war natürlich dieie mit großer künstlerischer Folgerichtigkeit durchgeführte Aussöhnung sehr. Der Sohn sang Corred, der, wie erinnertlich seinerzeit auf diese Rolle hin vorbereitet wurde. Auch eine sehr lebendige, mit eigenem Empfinden durchgearbeitete Charakterstudie, voll fröhlicher, heiterer Summe, doch auch mit merflichem Ausdruck.

Tann brach die Kette, die uns zusammenhielt. Der Individualismus trug den Sieg über den völkischen Gedanken davon. Der Bann des Blues, der klare Rhythmus des über persönlichen Erlebens ging verloren — durch unsere Schuld. Wir dürfen nicht ruhen, bis der Impuls des völkischen Gedankens, der deutsche Instinkt, wieder durchdringt bei uns. Was ist dieser Instinkt? Ein Gesamtwille, der nicht durch einen Einzelwillen zu erfassen, aber als ein dunkler Drang, als eine Irrationale, da ist nicht wehrhaftigkeit des Menschen, sondern Verteidigung ist Volkstum. Wie kann der Erdgeist zur Entfaltung kommen, wenn das Individuum durch Anarchie den Dienst versagt. Durch die Individualen hindurch kann es dem Unbekannten etwas über sie hinaus; des Individuums innermenschliche Unendlichkeit ist das Volkstum. Wir fühlen noch das Deutschland „noch genug Chaos in sich hat, um der Welt tarende Sterne zu geben.“, wie Nietzsche schreibt. Das Volk ist nichts neben Gott, sondern eine Unterströmung in Gott. Gott spricht durch die Volksgesetze. Darum gibt es nicht ein ausgewähltes und daneben viele gottlose Völker, sondern jedes Volk ist erwählt einen bestimmten Gottesgedanken zu verwirken. Treu sein an seiner Stelle, der Gesamtwille über alles — das ist deutsches Volkstum.

Der mächtvolle Rede folgte tiefe, schwelgende Ergriffenheit, als ob die Kirche betete. Am Vesper spricht Dr. Maurenbrecher, abends 6 Uhr, in der Reformierten Kirche über das Thema: „Der deutsche Heiland“.

## **Eine Kolonialfeier mit Standartenweihe**

veranstaltete die „Freie Vereinigung ehemaliger Schutzzugruppen und Kolonialdeutscher Freunde“ am Sonnabend im oberen Saale des Velvadere. Es hatten sich zahlreiche Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen, eine stattliche Schar von Ehren- und vielen ehemalige Kolonialoffiziere und Vertreter von Brudervereinen eingefunden. Nach einleitenden Konzertstücken begrüßte der erste Vorsitzende Grimm die Erschienenen, insbesondere das alte Ehrenmitglied des Vereins, Marinopfarrer a. D. Wangelmann, der einst aktiv an der Selbstverteidigung Deutschlands teilgenommen hatte und zur Standarte weile eiligens nach Dresden gekommen war, um seine lieben Kameraden aus Deutschlands großer Kolonialzeit an den reichen Schatz seiner Erfahrungen teilnehmen zu lassen. Kamerad Wagner sprach den von Schriftleiter Arrogang ausgedruckten, die gesamte glorreiche deutsche Kolonialgeschichte großzügig und schwungvoll zusammenfassenden Prolog. Preiswerte Lichtbilder aus allen unseren ehemaligen Kolonien, begleitet von einem lehrreichen Vortrage, führte Kamerad Kaiser vor. Seltene, zum Teil noch nie gelesene Aufnahmen aus dem Bismarck-Archiv, von Neuguinea und vor allem von dem einzig schönen Samoa fesselten durch ihre einzigartige Farbenpracht.

drucksvolle, summe Sprach. Nun mehr sang Frau Valerie Kubin, die Gattin des um den Verein hochverdienten Vorstandesmitgliedes Kubin am Klavier begleitet von Fräulein Ilse Weish, mehrere anmutigste Lieder mit sympathischer Stimme und schöner Ausdrucksfähigkeit. Nachdem noch Fräulein Eva Mauri künstlerische Sprechvorträge, die viel Beifall fanden, dargeboten hatte, ergriff Marinesfarrer Wengemann, der die Weisheit der inzwischen auf das Podium getragenen Stadte zu vollziehen hatte, das Wort aus.

Er gab zunächst einen fesselnden Rückblick auf Deutschlands Kolonialgründungen, erwähnte nicht ohne Sarkasmus dagegen entstehenden Widerstände im deutschen Volke, zählte mit passenden Szenen die ungeheuren Schwierigkeiten der Kolonisten in den neubesetzten Gebieten und Bismarck's nationale Fertigkeit in der Verfolgung seiner Kolonialpolitik. Das ist ihm auf der ganzen Welt bekannte, aber von uns Feinden niederrüchtig verleumdet und in den Staub getretene koloniale Erzieherarbeit der Deutschen, ihre Errungen auf kulturellem, wirtschaftlichem, geistlichem und künstlerischem Gebiete, die riesenhaften Kämpfe der ersten Kolonialzeit mit Eingeborenen und Arabern, schließlich den eisernen Schwundel der 14 Millon.-Punkte, durch den man uns unsere Kolonien wegstahl — daß alles trat plausibel, gewürzt mit beißender Satire, vor die Augen der Zuhörer. Aber, schloß der Redner, wir lassen uns nicht niedrampeeln! Wie die Hasne, die nun geweicht und erhöht werden soll, so werden auch wir uns wieder erheben. Werden unsere Kolonien wieder erhalten, wahrein Gott lebt!

Den feierlichen Bühnensegen und überreichte die neue Sardarle dem Vorstand, der sie sehr herzlich dem Feuerträger treuen Händen übergab! Es erfolgte nun die Stiftung eines reichen Ehrenndöbel durch die Brudervereine und die Ausstellung von Ehrenabzeichen an verdiente Offiziere, Ehrenmitglieder und Kameraden. Besonders ausgezeichnet wurde die kunstfertige Stickerei der Nachne, Frau Panger, die nach jahrelangem Blutensleib das schöne Werk vollendet hatte. Ein "Geburtsfeiervortrag" des Kameraden Panger, genannt "Montal", "Heldenentzündung", gab dem Feste eine hochpathetische Schlussnote. Dann widmete man sich mit lehriger, kolonialer Freöhlichkeit dem Tanz.

innerer Tragik. Die Stimme klang freilich manchmal etwas klein; es war aber für den Sänger auch wirklich schwierig, nachdem er am Abend vorher noch „Untermaggio“ gejungen hatte, nun so plötzlich auf den großen dramatischen Stil einzutreten. Schon unter diesem Wechselschlag verbiente seine Leistung alle Hochachtung. Auch Jank Hoffmann hatbrigens keinen noch nie nur recht würdig eingeschätzten Sänger.

Noch immer nicht die rechte Lösung gefunden hat die Aufführung auf der Bühne. Diesmal brangt sich nun wieder in der verhüten Seite auf der wirtschaftlichen Seite der Frauen- und Mädchenschörs, die nicht nur selbst unschön eingeteilt wirkt, sondern für die linke Seite des Varietés unter anderem Sorgen auch den Blick auf die Meiderhalblustre.

ber unteren Bogen auch den Blick auf die Meisterbalustrade völlig verdeckten. Es geht aber doch nicht an, daß die führenden dramatischen Geschehnisse einem großen Teil des Publikums einfach unsichtbar bleibten. Auch die Stimmen der Melodistin selbst die riesige Quer-<sup>1</sup>ge- der sich konkavwärts mal wieder in den Rothner bemühte, flauten hinter der lebenden Wand wie aus weiter Ferne. Sonst hielten die Sänger einen guten Abstand. Denn Arty Busch hat jetzt sein Meisterliches Orchester als gefügiges Begleitinstrument fest in der Hand und benötigt es jetzt aller Tiefen ein Monströde ab, wo Wirkung des gesungenen Wortes das erfordert.

Mussorgskys „Boris Godunow“ mit Robert Burg der Titelrolle, Paul Schöfleit (zum ersten Male Sichtsalow), Adolph Schoepflin (zum ersten Male Timon), E. Strack (zum ersten Male Dimitri). Anfang 11 Uhr. Ausgabe der Unrechtskassen des Opernhauses für den 2. Rechtheitsteil der Spielzeit 1924/25 erfolgt täglich bis mit Sonnenabend, den 22. November von 10 bis 4 Uhr (Buhtag, ab 10. November von 11 bis 4 Uhr) an der Unrechtskasse Opernhaus. Während dieser Zeit werden auch bereits neue Unrechte vergeben.

**Ein Wohlfahrt des Jungdeutschen Ordens.**  
Bruderschaftsfeier und Bannerweihe der Geisligdah  
Bad Schandau.

Der fehlende geschmückte, in deutscher Farben prangende Kurhausaal in Bad Schandau ist überfüllt. So zahlreich haben deutsche Männer und Frauen der Einladung am 15. November folge geleistet. Die Ordenskapelle der Villa „Sächsische Schweiz“ wirkt gleich mit den ersten Taten ihre vorausgängig disponierten Musik die stolzen Klangwellen deutschen Bewußtseins in die Herzen. Der Einzug der Banne in den Saal. Nicht aus Neugierde, sondern in spontane Kundgebung erhebt sich die Versammlung und begleitet den Einmarsch mit lebhaftem Beifall. Dann ein Prolog im Geiste Friedrichs des Großen, weiter die Verse. Die Heinrich v. Kleist der Königin Luise von Preußen gewidmet hat. Der Komtur der Villa Firna, Bruder Dr. Brandt, erhebt die Gesellschaft Bad Schandau zur Bruderschaft, mit markanten Worten auf die Bedeutung jungdeutschen Gedankens hinweisend. Mit dem Verschrei: „O Herr, mach uns frei!“ verhallen die Klänge des Niederländischen Dankes. Warre Giebner findet prächtige Ausführungen zu dem Schriftwort „Willst du ein Neues und Sägt nicht unter die Gedanken und meiste das Männer. Als Vertreter der Ortsgruppe des „Stahlhelm“ überreicht Dr. Göckner ein Brustschild für den Träger des neuen Brüderlichkeitssanners. Aber der Gipfel des Abends ist die Festrede des Bruders Komtur Feuerher. Erneut aus der Geschichte deines Volkes für dich und dein Vaterland!“ erklingt die Mahnung aus den kraftvollen Sätzen, die sich mit elementarer Wucht aus überstromenden Herzen reißen. Wieder einmal ringt sich das alte Deutschland aus deutschen Leibern, daß uns um keines viert. Versetzen will nur noch wegwoller geworden ist. Dann ruft uns ein Gedicht des Bruders Grafen zu Hohenzollern aus der Munde eines Ordensbruders die Mahnung zu „Treue deutsches Weisheit!“ Historische und musikalische Darbietungen der Schwestern schließen sich an. Dann wieder die schmetternden Klänge, die deutsche Rahmen eint von Sien zu Sien herabstiegen, den Adlerhorst bauen halfen, den jetzt fremde Räuber besiedeln.

Und der Gewinn des Abends?

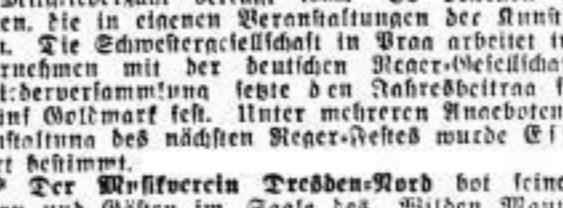
Jungdeutscher Geist hat wieder einmal durch ein paar hundert Herzen geweckt und laut und sichtbar gemacht.

Macarena konnten wohl die Faust entwaffnen, aber es fehlt mit allen Hunden der Erde im Bunde vermögen sie noch nicht, den Geist zu entmannen.“

— Die Erhöhung der Biersteuer und die damit verbundene Steigerung der Bierpreise werfen ihre Schatten voran. Wie wir von unrichtiger Seite erfahren, hat der sächsische Brauereiverband bei der sächsischen Regierung mit Rücksicht auf die bevorstehende Erhöhung der Biersteuer beantragt, daß die Steuer auf Wein sowohl wie auf Mineralwasser und sonstige alkoholfreie Getränke in dem gleichen Maße erhöht werden mögen, damit die Brauereien nicht gegenüber den Erzeugern dieser Getränke benachteiligt würden. Die sächsische Handelskammern haben dem Wirtschaftsministerium gegenüber zu diesem Antrage erklärt, daß eine Erhöhung der Biersteuer nach den Forderungen des Dawes-Mitachtungs nicht zu umgehen sein dürfe; indes haben die Kammern betont, von einer Urt-III über die einzelnen Polizeivinodien folgende Abgaben müssen, bis die Reichsregierung zu einem festen Entschluß über das Ausmaß der Steuer gelangt sei. Dagegen müsse die Weinsteuer bereits jetzt als drückend bezeichnet werden, wozu namentlich auch in einem starken Rückgang des Weinverbrauchs zum Ausdruck käme. Da Wein zudem schon stärker als Bier belastet sei, möchte eine Erhöhung dieser Steuer möglich vermieden werden. Eine Steuer auf alkoholfreie Getränke schließlich ist von den Interessenten sowohl wie von den Handelskammern mit Unzufriedenheit abgelehnt worden, da sich bei den Strukturen auf Mineralwasser und Limonaden bereits vor Jahr und Tag herausgestellt hat, daß ihr Ertrag die Erhebungskosten nicht deckt, weshalb sie auch mit Gesetz vom 11. August 1928 aufgehoben worden sind.

— Der Kreisbauernkongress Dresden hält am Freitag den 28. November, 11 Uhr, eine öffentliche Sitzung ab.

Unterhaltungskabarett im Soldatenheim. Fuhrtag, den 1. und Totensonntag, den 28. November, wird im Soldatenheim je eine Unterhaltungskabarett für Fleischwerbannahmefrei veranstaltet. Hierzu sind auch alle Mitglieder des Vereins, sowie deren Angehörige und Gäste herzlich eingeladen. Aufführungen am 19. der Bürgergelandverein der Lippendorf und am 28. der Männergesangsverein Armin. Der Eintritt ist an beiden Tagen freilich lediglich 1,50 Uhr.

Die richtigen Augengläser bei  
OPTIKER  
  
Dresden-A. - Pragerstr. 23.

Nabellad), Frank Ostwald (Vize Don Gesard), Adolf Müller (Führer des ersten Chores), Alexis Posse (Führer des zweiten Chores). Spielleitung Paul Wiede. Anfang 7 Uhr.

\*\* Literarischer Verein. Mittwoch (10.), 14 Uhr, im Kleinen Saal der Kaufmannschaft: Ausdrucke über Leben und Werk des humanistischen Bildung — insbesondere für die Gegenwart. Gäste willkommen!

\*\* Mitgliederversammlung der Max-Neger-Gesellschaft Dresden. Unlöschlich des dritten Max-Neger-Festes fand in „Italienischen Törlchen“ die sanguinogene dritte Mitgliederversammlung der Max-Neger-Gesellschaft (e. V.) unter dem Ehrenvorstand von Frau Dr. Max Neger statt. Generalmusikdirektor Krit Busch eröffnete als erster Vorsitzender die Versammlung, begrüßte von den auswärtigen Ehrenämtlern besonders Herrn Adalbert Lindner, den ersten Lehrer und Biographen Max Negers, und erstattete Bericht über die aktive Entwicklung der Gesellschaft im letzten Jahr. Die Mitgliederzahl beträgt 1900. Es beschlossen 18 Drucksachen, die in eigenen Veranstaltungen der Kunst dienen. Die Schwesterngesellschaft in Brau arbeitet in engen Einvernehmen mit der deutschen Max-Neger-Gesellschaft. Die Mitgliederversammlung legte den Jahresbeitrag für 1929 auf fünf Goldmark fest. Unter mehreren Anreboten für die Veranstaltung des nächsten Neger-Festes wurde Eilen am Nestor bestimmt.

\*\* Der Musikverein Dresden-Nord bot seinen Mitgliedern und Gästen im Saale des „Wilden Mann“ einen Kammermusikabend, der fast überreich an musikalischen Genüssen war. Brahmsens grokes, der sinfonitische Romantik zürtreibendes Klavierquartett G-Moll eröffnete die Reihe. Die getragenen Reitmaße, die von den Ausführenden Blumer (Klarinet), Meinecke (Violin), Hammer (Viola) und Große (Cello) bevorzugt wurden, trugen wesentlich dazu bei, die Durchsichtigkeit des komplizierten Baues, vor allem des ersten Satzes, zu erhöhen. Auch die Vermeidung aller übertriebenen orchesterlichen Akzente vor allem aber die kammermusikalische Ausübungshaltung des Pianists erleichterten das Verständnis des von musikalischer Erfindung überfüllten Werkes. Die folgenden Trio-Variationen von Beethoven über das Lied „Ich bin der Schneider aus Solothurn“ aus Wenzels Oper „Die Schmieden von Brau“ fügten ein wenig süßes und entbehrtes des Humors. Dies und eine elegantisch kräftigere Unterstreichung am Platze. Gitarre Bachalns schöne Altstimme erklang in einer Schabernack. Schade, daß der Ton ein wenig unter bewußt. Almaviva selbst während seiner Stimme und Wortlosigkeit gemeinsam sympathisch berührten. Mit der „Zarre“ nahm Schubert das Thema an zum „Kreislaufmärit“ von Schubert, das die genannten Künstler verstärkt durch



Dresden: A. - Praegersstr. 23

## 40 Jahre Verein Junger Drogisten.

Der Verein Junger Drogisten (V. A. D.) feierte am Sonntag sein 40jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde im Konzertsaal der Ausstellung am Nachmittag ein Schumahrt gehalten, zu dem die Kapelle des Übermühlmeisters Stadtkonzertete. An drei Tafeln und einer Querstafel nahmen die Mitglieder und die zahlreichen Gäste Platz. Schriftsteller Johannes Pauli, ein Berufsgenossen, hatte den inhaltreichen Vortrach geschrieben, mit dem Frau Doris Kapprecht die Versammlungen zur Bedeutung des Tages hinführte. Der erste Vorsitzende, Paul Kesten, hielt die Rede. Am 15. November 1884 ist, so fuhrte er aus, der Grundstein zum Gebäude des V. A. D. gelegt worden. Bernhard Martin war der ehemalige Snopler des Vereins; jahrelang hat er ihn dann auch als seinen ersten Vorsitzenden geleitet. Der Redner benannte die Wichtigkeit, die Witwe des verstorbenen Vateründers, Frau Martin, herzlich willkommen zu heißen. Er nannte dann die beiden anwesenden Mitgründer, einen Otto Kratz, Landauer, Max Krämer, Helke, Otto Schumann, Sachsenbau und Paul Vogt. Treue Nachkommenschaft habe der V. A. D. allezeit zu dem 10 Jahre früher begründeten Drogistenverein in Dresden, der Organisation der selbständigen Drogisten, gehalten. Als den Vertreter dieses Vereins kommt der Rektor Herrn Dr. Künster, den ersten Vorsitzenden, begrüßt. Der weitere Aufhalt der Ansprache berührte die Geschichte des V. A. D., wie sie auch in der hervorragend ausgestatteten Dokumentation zu lesen stand. Nur der Krieg hat die Aufwartsentwicklung des Vereins unterbrochen. Deutsche Mitglieder und den Soldaten gestorben. Die Zeitung hatte in jener schwierigen Zeit Helmut Werner inne, dessen Amtsnamen dann auch die Tafel der Hilsbach für überzeugende Kritik Kollegen zu holen war. Die Zeitung zerstörte das kaum geschaffene Werk, das jetzt wieder aufgebaut. Der Vorsitzende erwähnte die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die damaligen Bezieher des Regenten, Reinhold Sonnata vom Vertriebverein des Deutschen Drogistenverbandes, willkommen. Er dankte auch die geleisteten Auslandserfahrungen im Verein, die zur Gründung eines Sachsenbaus — unter Leitung der Kollegen Pauli und Ernst Schmidt — geführt haben. Bis der Verein nach außen hin Pünktlichkeit und Freundschaft gewonnen hat, das gelte die Anwendung von Leipzig, Berliner und Berliner Kollegen. Das Hoch auf den Verein wurde inbald aufgenommen. Eine arroso Ansicht von Reden folgten. Stadtverordneter Sonnata sprach für den Vorsitzenden des Deutschen Drogistenverbandes, Pauli Künster für den Drogistenverein zu Dresden; beide überreichten Spenden für die Orlaschule. Ein kleineres in der früheren Vorsitzenden Werner: 300 M. insgeheim hatte er bei einzelnen alten Mitgliedern aufgebracht. Der Vorsitzende Seeliger schickte dann den Ehrenvorsitzenden Kratz durch Überreichung einer goldenen Nadel, die fünf Mitarbeiter seit 40 Jahren durch das Tivoli der Ehrenmitgliedschaft und das Mitglied Kreichtz durch eine silberne Nadel für 25jährige Mitgliedschaft aus. Otto Kratz übernahm dem zweiten Vereinsführer daraus Nachlass Preise als Bildung des Vereins. Der Vorsitzende des Vereins, Kapprecht, sprach auf die Damen. Da keine Freunde begann dann der Tanz.

Der Verband Alter Turnerhäuter (V. A. T.) Dresden und Umgegend beging am Sonnabend die Feier seines 50jährigen Bestehens mit einem Feuerkommers im Saale der Waldschlößchenbrauerei. Da der Verband die Alten Herren von nicht weniger als 78 studentischen Turnerhaften der verschiedensten deutschen Hochschulen umschloß, so bot der feierlich geschmückte Saal mit den zum Teil in studentischen Räumen errichteten, zum mindesten aber im Zentrum der dreiflügeligen Hütte und des Goulenverbands vereinigten Befestigungen ein überaus buntes Bild, daß noch durch die Züge auf hohem Balkone in schönem Kranze zweihundert Männer gehoben wurde. Nach dem ersten Augenblicken: „Kommt Brüder, trefft mit mir“, und dem alten Parteidikt: „Burschen heraus!“ begrüßte der erste Vorsitzende des Verbandes, Dr. med. Rößmann, in lässiger Rede die feierlich versammelten, insonderheit die Ehrenväter, wie die Vertreter der alten Studentenstudien, der alten Gymnasialschulen, der V. A. T. Neißer Paul, Leipzig, Anna, der vierziger Turnerhaften, die ziemlich vollzählig versammelte Aktivitas der beiden Dresdner akademischen Turnerhaften „Germania“ und „Lusatia“, ferner den Vertreter des Turnvereins Sachsen Dr. Thiemer, den Vertreter des Dresdner Turngaues Bruno Meyer, die Damen des Verbands, die Vertreter der Presse usw. Am 15. November 1879 seien im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“ elf Dresdner Herren, darunter von bekannteren Persönlichkeiten Stadtrat Dr. Hubener, Gewerbeberichter Staubius usw., zu Gründung eines Verbandes alter Turnerhäuter zusammengetreten, der sich die Aufgabe gestellt habe, durch Turnübungen und gemeinsame Wanderrungen den Leib zu stärken und an monatlichen Versammlungen der alten Burschenheitlichkeit zu gedenken und die Geselligkeit zu pflegen. Dieser Gedanke des Zusammenschlusses habe in immer mehreren Kreisen Aufgang gefunden, und heute umfaßt der Verband eine nach Hundertenzählende Korona türkender

Academiker. Redner gedachte in seiner Ansprache weiter der im Weltkriege gefallenen Verbandsmitglieder und der sonstigen Toten des Verbandes, die man in der üblichen würdevollen Weise ehrt. Er hob ferner die vaterländische und gesellschaftliche Bedeutung eines Zusammenschlusses der alten Turnerhäuter hervor, die mit der Fortbildung der Leidenschaften nicht etwa bloß sich selbst, sondern der Erziehung des ganzen Volkes dienen wollten. In einem kräftigen Salamander auf die Bühne sang die ebenfalls aufgenommene Ansprache aus. Nach weiteren allgemeinen Gesängen überbrachte Dr. Böhme die Grüße und Glückwünsche zum 50. Verbands-Stiftungsfeste im Namen der Ortsgruppen Dresden Alter Wasserstudenten und Alter Landsmannschafter. Er betonte, daß die akademische Jugend wie das akademische Alter ihre ganze Kraft einsetzen würden, um die Bunden, die Krieg und Revolution dem an sich gelundenen deutschen Volkswirken verschlagen hatten, helfen zu helfen. Eine außerordentlich gehaltvolle Rede hielt sodann Stadtrat Krapp. Bei einer Geburtstagsfeier sei es wohl üblich, daß ein alter Freund des Hauses neben dem Geburtskind auch noch ein anderes Familienmitglied feiere. Das wollte er jetzt tun, indem er den Vater des heute 25 Jahre alt gewordenen V. A. T. preise; den V. C., den Kartellverband wissenschaftsführender akademischer Vereinigungen, aus dem ja der V. A. T. erst hervorgegangen sei. Wie die Entwicklung des V. C. im Laufe des letzten Jahrhunderts sich abgespielt habe, schilderte er in einem interessanten historischen Rückblick. Vorwärtsblickend regte er an, daß sich die akademischen Turnerhaften bemühen sollten, mit den bürgerlichen Turnvereinen Freundschaft zu gewinnen. Wie die Studenten dazu berufen seien, später einmal sich als geistige Führer des Volkes zu bestimmen, so sollten die akademischen Turner auch auf dem Gebiete der Turnübungen bestrebt auf weite Volkstrecke einzuwirken suchen — bei aller Wahrung ihrer Eigenart. Dieser Gedanke wurde später von den Vertretern des Sächsischen Turnkreises und des Dresdner Turngaues, den Herren Studentenrat Dr. Thiemer und Gouvernator Meyer, in wohliges Anspannen freudig begrüßt und weiter ausgeführt. Eine weitere feierliche Ansprache des Regierungsbaurats Beyoldt galt dem treuverdienten 1. Vorsitzenden des V. A. T., Dr. med. Rößmann, der nahezu 20 Jahre lang seit Oktober 1909 die Bügel der Verbandsleitung in festen, unermüdlich schaffenden Händen gehalten habe. Als außergewöhnliches Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Jubilar ein mit den Wappenschildern der verschiedenen Turnerhaften geschmückter Weinlaub überreicht mit der Bitte, auch fernerhin dem Verband seine erprobte Weisheit zu erhalten. Noch manch begeistertes, treudeutsches Wort wurde gesprochen, manch altes liebes Studenten- und Turnerlied gesungen, bis die nächtlichen Sonderwagen der Straßenbahn die alten Turnerhäuser vom frohbelebten Stiftungsfest-Komites nach Hause brachten. Am Sonntag nachmittags fand eine Feierstafel mit Ball statt, und mit einem „Abbruch“ soll am Dienstag abend die Gründungsfeier des V. A. T. beendet werden.

Das Thalia-Theater bringt in seinem neuen Spielplan als Hauptstück einen Winter-Tonmalen Originaldrama: „Der neue Schön“<sup>6</sup>. Der Titel, der etwas von Teufelslust vermuten lassen könnte, ist wohl sehr geziert, denn das reizende Stück spielt in einem kleinen Schiebtheater und könnte viel besser als: „Ein Allzüglichmittel gegen die Seecktaubheit“ bezeichnet werden. Ein solches natürlich ein von dem Apotheker Salvi aus Tischa fabrizierter Schnaps sein, der nur noch die ableitende Eigenschaft hat, einen unangenehm starken Geruch zu verbreiten, wie von allen Badeästhetiken festgestellt wird. Um diein liebestand zu bereitstellen, verspricht der Erfinder, der mit seiner allerliebsten Tochter das Seebad aufsucht hat, dem jeden Wunsch zu erfüllen, der ihm das neue Mittel gegen Seecktaubheit geruchfrei macht. Dieses Versprechen wird dem Apotheker zum Verhängnis, denn man löst die Aufgabe und er muß einwilligen, daß die Tochter ganz gegen seine ursprüngliche Absicht doch noch ihrem Herzallerliebsten die Hand reichen darf. Eine Menae instanter Borgmäne, die alle Mitglieder des Thalia-Theaters von ihrer besten Seite zeigt, neben dem Schauspieler seine Note und erweitert die Aussicht voraussichtlich. Der Soloteil des Abends ist nicht minder hören- und sehenswert. Nach einem humoristischen Petruskri der Mitglieder Mr. Anders, stimmt ein gesungen von den Herren Wöhme, Gruner, Trautmann und Anders, am Alten Kapellmeister A. Neißer bietet Hans Trautmann sein herausgearbeitete heitere Charakter-Vorträge; während Paul Pöder, der lästige Chomiser, mit ärgerlichen Mitteln, u. a. als „Küpfel als Haussmann“, die Nachmuoselein reizt. Nicht ohne Gefühlswert ist das Original-Duetz von Mr. Anders: „Schwieriger Niemand“ Aufblüm, das unter Bemerkung der neuesten Melodienbläser eine lebensvolle Familienscene bringt. Der Verfasser und Pöder-Spieler stellen es ausdrücklich dar. — So wird auch das neue Programm dem beliebten Theater wieder Abend für Abend volle Häuser bringen; ein Besuch lohnt außerordentlich.

\* Manüberfall. Am 14. November gegen 9.30 Uhr abends wurde eine in Polch wohnende Privatauf der Bunderlicherstraße, Ecke Maria-Simon-Straße, von einem unbekannten Mörder überfallen. Er schlug die Dame mehrere Male ins Gesicht, wodurch sie zu Fall kam. Hierbei entriß er ihr eine schwarze Handtasche aus

Starkes Kontrabass, aufflossen mit seinem Reichtum an melodiösen und harmonischen Schönheiten wie ein Märchenparadies. Taubstiller Beifall rauschte nach jeder Nummer durch den dichten Saal, der ernste Beifall war von dem unermüdlichen Vorwärtsstreben des Vereins unter seinem musikalischen Leiter Großmann. — ch-

\* Kirchenkonzert. Eine himmlisch wundervolle geistliche Aufführung in der akustisch recht anständigen, aber ähnlich kalten Aula der Königlich Konservatoriums in Plauen, die einer sehr guten Stimm aufwies, enthielt als bemerkenswerte Besonderheit im Rahmen der Liturgie selten zu hörende geistliche Glorie, Hymnen und andere geistliche Musik von alten Meistern, wie Heinrich Schütz, Palestrina, Corelli und Sweelinck. Auf ihrer aller Schulen steht Bach mit seiner versteckten, echt deutschen, von allen westlichen Einflüssen befreiten erhabenen kirchlichen Musik. Tanchen waren auch Werke neuerer und neuerer Meister, wie Mendelssohns und des bekannten Dresdners Paul Krantz, zu hören. Der Kirchenmeister unter der Leitung seines Dirigenten und Organisten Dr. Trache, die Soprano Linnaeavon Käppel-Rosenthal, der Bassist Kurt Bünker (Chemnitz) und der bekannte Geistliche Franz Schmidt brachten mit vollendeten Zärtlichkeiten und bemerkenswertem Können diese Werke aus den verschiedensten Perioden der Musikalität zu Gehör und liegerten sie hellenweise zu ergreifender Wirkung. F. v. L.

\* Der Männerchorverein „Echo“ gab im Zoo ein großes Chor- und Solinkonzert. Der etwas unpünktliche Beginn und die ziemlich langsame Programmabwicklung im Vereinshaus, wie auch die mäßigen Saalabnehmern blieben davon schuld, daß wir von diesem Konzert nur noch den Ausklang hören konnten. Freilich, fleißig arbeitet der Gesangverein unter Otto Holstein in Führung, das konnte man schon beim Hören weniger Tastfehlstellen. Charlotte Pieper-Altmüller sang vor dem Vernehmen nach mit vierern von Holstein (Aufführung) berechneten Beifall, ebenso wie Joh. Striegler mit wertvollen Bibliothekwerken von Fröbel und Swendien. F. v. L.

\* Ein Siegfried-Wagner-Konzert in Wien. Ein Siegfried-Wagner im großen Wiener Konzerthausaal dirigiertes Eröffnungskonzert war für Wien ein musikalischer Ereignis. Die aus den besten Kreisen der Wiener Musikkreise bestehende Zuhörerschaft bereitete Siegfried Wagner für die Bühne eine herzliche Übernahme. Das Konzert brachte für die Besucher eine atrope Überzeugung: Siegfried Wagner mache sich vor der dritten Nummer, der symphonischen Dichtung „Glück“, zum Publikum, das von ihm entworfene Erklärung zu diesem Werke vor, erläuterte überdies den formalen Aufbau und ergriff erst dann den Taktstock. Dieser kurze Vortrag Wagners besonders in künstlerischen Dingen. Früh erwachte Begabung folgten bald dann den Erfolg.

wurde so wie die glänzend musizierten Werke von überaus herzlichen Sympathiekundgebungen des Publikums begleitet. An das Konzert schloß sich eine Siegfried-Wagner-Fest der Wiener Akademischen Wagner-Vereins.

\* Strauß wird kommen, wenn Schall geht. Am Zusammenhang mit der Frage der Wiederkehr von Richard Strauss an die Wiener Staatsoper wird in einem Teile der Wiener Tagesschreiber von eingeweihter Seite verichert, daß Richard Strauss ganz gewiß für die Wiener Staatsoper wieder genommen werden könnte und sich auch für acht Monate im Jahre zu händigem Aufenthalt in Wien verpflichten würde, aber nur unter der Voraussetzung, daß Direktor Schall die Staatsoper verläßt. Dazu wird von unterrichteter Wiener Seite folgende vielfältige Meldung gegeben: Direktor Franz Schall der Wiener Staatsoper ist erkrankt und wird einige Zeit der Wiener Oper fernbleiben. In Angelegenheit des Richard-Strauß-Standes hatte Direktor Schall beim österreichischen Unterrichtsminister eine Unterredung. Vorüber bei dieser Unterredung sonderlich wurde, ist nicht bekannt. Wohl aber erhält sich in Wiener Kunstkreisen mit vollster Bestimmtheit das Gerücht, daß die Demission von Franz Schall unmittelbar bevorsteht. In der Wiener Tagesschreiber wird Schall heftig angegriffen, unsicher, als Richard Strauss in einer Wiener Tagesschreiber selbst eine offizielle Erklärung über die fortgelebte feindliche Haltung abgegeben hat, die Schall gegen ihn einnahm und die ihn leiten Endes zur Demission veranlaßte. Der Wiener Richard-Strauß-Skandal, der nunmehr in ein neues Stadium getreten ist, dürfte schon in der allernächsten Zeit eine neue Wendung nehmen.

## Johann Gottlob von Quandt, ein Dresdner Kunstreund in der Zeit der Romantik.

Die Gegenwart scheint ihn fast vergessen zu haben, den Gründer des Sächsischen Kunstreins, den glücklichen Besitzer der großen Herrschaft Dittendorf-Görsdorf-Rosendorf, auf dessen „Schöner Höhe“ wohl jeder Dresdner einmal Ausflug gehabt hat. Daher es sich aber auch heute noch sehr lohnt, sich mit Quandt zu beschäftigen, beweist der Vortrag Dr. Großmanns im Verein für Geschichte Dresden.

Der Lebensgang Quandts ist einfach genug. Als Kind einer durch Tabakhandel reichgewordenen holländischen Familie hat er Sorgen wirtschaftlicher Art wohl niemals gekannt. Sein Vater war nach Leipzig übergesiedelt: Die Quandtsche Tabakfirma, die in der Befreiungsklacht von 1813 ein Raub der Flammen wurde, ist allgemein bekannt. Quandt und Großmann bieten dem regelmaßen Kunden vielseitige Anregung, gleich erst dann den Taktstock. Dieser kurze Vortrag Wagners besonders in künstlerischen Dingen. Früh erwachte Begabung folgten bald dann den Erfolg.

Autofleder mit rotem Ledersattler. Die Handtasche enthielt mehrere Toilettegegenstände, ein Geldbörse aus schwarzem Lackleder, eine Brieftasche aus schwarzem Glanzleinen mit 10 Mark und zwei Goldmünzen. Es ist mit erstaunlicher Sicherheit, die Worte des Verbands, daß man in der üblichen vaterländische und gesellschaftliche Bedeutung eines Zusammenschlusses der alten Turnerhäuter hervor, die mit der Fortbildung der Leidenschaften nicht etwa bloß sich selbst, sondern der Erziehung des ganzen Volkes dienen wollten. In einem kräftigen Salamander auf die Bühne sang die ebenfalls aufgenommene Ansprache aus.

\* Bürgerklaus. Die Hauptnummer des zeitigen Programms bildet das Auftreten der beiden österreichischen Kommerzienrätten Möller, die ihr Instrument, die Harfe, meisterlich beherrschten. Die Wiener Violinistin, Hr. Strobel, erntete allein und mit dem Klavierbegleiter Bernhard Hartel reichen Applaus. Der österreichische Kommerzienrat Möller sorgte dafür, daß auch der Humor zu seinem Rechte kommt. Georg Meyer, der Dresdner Stein Meissling, erledigte sich keiner Aufgabe als Anklage und Humorist in famoser Weise. Den Schluss machte Adalbert Waldkirch als lobende und dankende Bauerin. Hermann Dietrich ist den Kindern ein feinfühliger Begleiter am Klavier. Das große, aus 12 Mann bestehende Haushorchester, mit Herrn Becker am Bass-Horn, sorgt für die nötige Stimmung und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehrkunst als auch für die Schule und Unterhaltung.

\* Lehrbuch der Bildungsfrüherziehung. Ein wenige Wochen vorüber seit der endgültigen Lösung der Stenographiefrage, und schon ist eine Anzahl sehr brauchbarer Lehrmittel erschienen, die bereit in den Vereinen einzugsfähig gemacht werden. Sehr beachtlich sind die von Regierungssekretär Dr. Domergé, Mittag, Stenographie und Schreibmaschine im Tresen, im Verlag von Wilhelm Marten, Neukirch a. d. Elbe, herausgegebenen. Sowohl liegt vor der Lehr

# Börzen- und Handelszeit.

## Dresdner Börse vom 17. November.

Echte Lebhaftigkeit, Aktienwerte weiter fest, Rentenwerte abgeschwächt.

Die heutige Kraft treitende Ermäßigung der Börsenumschauzeuge auf die Unternehmungsklasse der höchsten Börse einen stark belastenden Einfluss aus. Bedeutende Umfänge volkszonen sich nur auf dem Aktienmarkt, auch der Rentenmarkt zeigte einen recht lebhaften Verkehr. Die Kursbewegung reichte aber auf diesem Gebiete überwiegend zur Schwäche, die am nachdrücklich noch verstärkt und von besonderer Bedeutung war. Nach Abrechnung des amüsanten Kurzes (1,07) wurde diese Anleihe später bis auf 1,05 gehoben. Von Dividendenpapieren lagen bei dieser Industrieaktion wiederum Hotelwerte recht hoch, und zwar gewonnen Europäische Hof 5,75 und Bellevue 5. Werner erzielten sich recht gutes Ertragung. Zwischen Kommandat + 2, Einzelner + 1, Döllersdorfer Hof 3,5 + 0,8, Münchner + 0,75, Dr. Schulz + 0,6, Geraer Strips + 0,5, sowie Baumwollspinnerei Aulsdorf, Völklingen, Salzgitter, Eisenach, Sächsische, Dresden, Sachsen und Co. Von keramischen Wertien lagen Möller + 4, Clemens-Möller + 0,75, Rosenthal + 0,7, Kohle + 0,6, Keramik + 0,5, Hünfelder + 0,4 und Gußhersteller + 0,35 reicher Anteile. Von Maschinen- und Metallindustriekompanien konnten Faschen 2, Döhn 0,9, Schönherr 0,8, Mayr 0,8, Garrenkonzernindustrie 0,8, sowie Eisenhütte, Rostock-Werke, Damel, Göbel, Hartmann, Schubert & Salzer und Bergl. Genuischein je 0,25 bzw. 0,2 gewonnen. Bei Elektroverwertung und Fahrabrikaten interessierte man sich besonders für Gebrüder Elektrohüttenwerke + 1,8, Wunderer + 0,5, Bergmann und Küttig je + 0,4, Clemens Möller + 0,35, sowie für Web ist und Gaffkenwerk + 0,25 bzw. 0,2. Schwächer lagen dagegen Röhming - 1, sowie Corona und Schädlig - 0,2. Die Kurzveränderungen bei Bankaktien ließen sich in engeren Grenzen. Aufgezeichnet wurden Leipziger Credit 0,8, Dresden Bank 0,25, Deutsche Bank und Darmstädter Bank je 0,8 und Commerzbank 0,25, während Weißer Hypothekenbank 0,2 aufzählten. Die Mittelpunktsbanken waren wesentlich gehoben in Niedrich etwa + 0,5, Vereinigte Fabrikphotographische Papiere + 0,5, Bergl. Gewerkschaften + 1, Weinhändler + 0,25, Hohenauer + 0,2. Dagegen wuchsen sich eine Abstrich von 1 gefestigt haben. Von Brauereiaktien waren besonders Erste Kulmbacher infolge des Bierbedarfsvorschlags von 8 % begehrt. Sie konnten ihren Wertstand um 1 aufstellen. Das gleiche gilt von Büttner + 0,75, Chittinger + 0,5, Schlossberger + 0,4 und Wagner + 0,2.

**Bestandteile der Notierung:** (Kurze in Millionen Prozent.)  
Aktie 2,5 des Darmstädter Bank 10,6 bez. Dreyden 2,8 bez. Br. Carl 2,5 bez. G. Trippis 5 bez. 0,81 bez. G. 3,2 % der Reichsbank 1,025 bez. G. 4,5 % der Reichsbank 0,98 bez. 0,75 bis 0,75 bez. 4,5 % der Reichsbank 0,95 bez. 0,6 bez.

## Berliner Börse vom 17. November.

Der erste Tag des erwähnten Tempels hat, wie zu erwarten war, den Verkehr an der Börse nicht unwe sentlich belebt. Schon vorübergehend wurden am Aktienmarkt lebhafte Umtage getätigt. Demgegenüber trat sogar der Rentenmarkt etwas zurück, doch lag auch dieser zunächst wieder recht fest, und zwar wurde vorübergehend handelt auf der Sonnabendgrundlage. Nicht bald trat aber am Rentenmarkt eine Ab schwächung ein, da vielfach Realisationen vorgenommen wurden, um die Möglichkeit zu haben, sich am Aktienmarkt zu befähigen. Gegen Mittag hörte man am Rentenmarkt 1015, nach 1018, 8,5 % Preuß. Konjunkt. 1850, nach 1700 Milliarden Prozent, Schuhgeschäftsbank 8,5 Millionen Prozent, Baumwollspinnerei 8,5 Millionen Prozent, 1923er K-Schädl. 400 bis 300 Millionen Prozent, 1924er 875 000 Prozent. Am Aktienmarkt fingen sich sich das Hauptgeschäft wieder auf den Montagsbörsenmarkt, wo die verschiedenen ungünstigen Momente, die auch der Wirtschaft bekannt geworden sind, ganz zurücktraten. Neben den Binnennomaden zeigte sich größeres Interesse für Mannesmann. Auch die übrigen Aktienmärkte waren heute belebt. Auch am Kolonialmarkt zeigte sich noch mit Interesse. Südbec hörte man gegen Mittag mit 0,4. Echte Lebhaftigkeit, Amerikanische Balanzmittelliste unter Bewahrung von Canada. Der Goldmarkt stieß unverändert leicht, tägliches Geld 3 % bis 1/2 pro Milie. Monatsgold 1/2 Prozent. Deutschen liegen international weiter fest, namentlich das Pfund. Am Börsigen Aktienmarkt waren heute die Anforderungen, wie üblich, am Montag etwas höher. Im Verlaufe schwächer als Renten weiter ab auf ein Verlust, doch in England gegen die Aufwertung ausgewichen haben soll. Am Montagsbörsenmarkt konnten die Kurze teilweise ganz erhebliche Veränderungen erzielen. So gewonnen Hörpener 0,5, Deutsch-Eugensburger 2,25, Hoesch 2,25, Köln-Nord 4,25, Mannesmann 1,25 Millionen Prozent. Der Kalkantrieb ist lang ruhiger, Deutsche Gold + 1,75 Millionen Prozent. Unnotierte Werte kaum verändert. Am Markt der chemischen und Elektrohüttenwerke wurden nur geringfügige Veränderungen erzielt. Lediglich die Werte der Rhein-Ebe-Union lagen sehr fest. Element + 5, Schärdt + 1,75 Millionen Prozent. Schiffsbauaktien ebenfalls etwas bestätigt. Petroleumaktien ruhig. Deutsche Petroleum + 0,75. Von Rohstoffen gewannen Berliner Hochbau 2,75, Ronau-Jetzkofte Januar 22,95, Mai 21,00, Juli 21,00, November - gleichförmig. Von

+ 7, im Verlaufe etwas abgeschwächt. Auch Baltimore höher. Banken etwas angeregt. Von Maschinenaktien waren die führenden Werte ebenfalls erheblich gehoben, so Berlin-Karlshafen + 2,5, Schwartzepp + 1,98 + 1,875, Motor-Treu und Humboldt je + 0,5 Millionen Prozent gegeben. Auch auf den übrigen Industrie-Aktienmarkt konnte eine Reihe von kleinen Veränderungen erzielt werden. Ausländische Aktien bei geringem Geschäft kaum verändert. Im Verlaufe kamen am Rentenmarkt lebhafte Kosten zum Verlauf, so daß das Angebot dringend wurde. Kriegsaktien gingen in kurzer Zeit bis auf 040 Milliarden Prozent zurück, 3% prozentige Preußische Kontrolle bis auf 1800 Milliarden Prozent, 1923er K-Schädl. bis auf 800 Millionen Prozent. Baumwollspinnerei waren mit 14,5 Milliarden Prozent angeboten, Schuhgeschäftsbank mit 7,5 Millionen Prozent. Aufgezeichnet kamen sich auch an den Aktienmärkten die ersten Kurze nicht überall halten. Auch am Rentenmarkt trat eine Ab schwächung ein. Südbec 3, Glemann 11,5 Brief, Salzmann 25, Kriegsaktien schwächer sich weiter auf 840 Milliarden Prozent ab.

## Berliner Produktionspreise vom 17. November.

Schon am Sonnabend melde Amerika wieder schärfere Tendenzen. Die amerikanischen Ölversorgungen für Ölpreise und Rogen waren etwas gehandelt. Es wird auch von hier zweitständiger Westermüller den leichter Verarbeitung nach Hamburg gehandelt. Im ganzen aber zeigt sich eine Abreitung bisher für prompte Inlandsschiffe, wo der Abzug sehr schwach ist und es an Ware nicht fehlt. Die Lieferung im Dezember war die Tendenz sehr unsicher. Das Weißgeschäft steht noch immer. Wählen fehlen als Käufer. Verkauf ist bei größtmöglichen Angaben dauernd schwach. In Hafen ist reichlicher Jubiläum, die besonders auf die Frühmarktentendenz drückt und zu lohnenden Verkäufen zwang. Butterexcellat ruhig.

**Berliner Produktionspreise.** Preise für Getreide und Getreideprodukte wurden 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station Berlin in Goldmark: Weizen, märkischer 200 bis 215, mitteldeutscher 212 bis 207, Hill. Roggen, märkischer 205 bis 200, Hill. Wintergerste 218 bis 248, mott. Wintergerste 100 bis 200, matt. Hafer, märkischer 180 bis 175, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188, Hill. Weizenmehl 25,50 bis 32, Hill. Roggenmehl 29 bis 31,50, Hill. Weizenkleie, frei Berlin 12,50 bis 12,80, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Prinzenmehl 420 bis 450, Heizg. Blattmehl 400, Hill. Brotmehl 22 bis 24, Kürbigerden 100 bis 120, matt. Hafer, märkischer 100 bis 115, Hill. Sommergerste 150 bis 188,

**Lebenswende.**

Roman von Fred Nömmar.

125. Fortsetzung.

„Völk schattete eine verhaltene Wit empor. Und sich mit aller Kraft gegen das Amponierende des Mannes da vor ihm und des Namens hier um ihn wehrend, rückte er mit bebender Stimme hervor: „Herr Geheimrat, ich muß Ihnen bedeuten, daß ich durchaus kein hergekaufter Mensch bin. Im Kreise tüchtiger Künstler sehe ich für ein hoffnungsvolles dichterisches Talent. Sie verzeihen, wenn ich dieses Eigenlob.“

Der Geheimrat winkte wieder lässig mit der linken Hand. „Ich weiß, ich weiß. Meine Tochter hat mir davon erzählt. Sie dichtet.“

„Ja,“ sah Völk fest. „Ich dichte.“ Doch da schien es seiner jungen Ehrenhaftigkeit ein Verrat, dem Mann dort zu verbreitlichen, daß Brahms sein Drama heute ablehnt hatte. Und kleinmütig wusste er hinzu: „Allerdings habe ich gerade heute ein Stück, das ich einberechnet habe, unterhalten.“

„Sie werden noch mehr Stücke aufzutragen halten,“ erwiderte der Geheimrat zufrieden. „Das heißt, ich möchte nicht, daß es hierzu kommt.“

Völk entgegnete er sich zu Völk vor und sprach mit rascher Einheitsgeschwindigkeit: „Ich bitte, wenn Sie mein Sohn werden, die Schreiberei zu unterlassen. Sie wissen so gut wie ich, daß fast alle Primaner und Studenten dichten. Ich würde aber,“ der kleine Mann wuchs vorsichtig in seinem Sessel behutsam empor, „daß der Mann, dem ich mein einziges Kind anvertraue, sich nicht in Akademiezetteln auseinanderstelle. Sie werden ihr Referendexamen und den Doktor machen.“ Er sprach in dem gesuchten aranitischen Belebtheitton, den er seinen Unterrichtsgenossen gegenüber anzuholen pflegte, gegen den jede Aufschluss unmöglich schien. „Sie werden dann als Volontär in meine Bank treten und werden Ihre Karriere machen. Kreißt nur dann, wenn Sie sich nicht verzögern und mit dem ganzen Aufschub Ihren Willens und Ihrer Kraft arbeiten. Wollen Sie mir das versprechen?“

Eine kleine emeraldsche Hand mit buschigen blauen Adern strich sich Völk entgegen. Ohne Ueberlegung, ohne Räuden schlußt er ein unter dem willensbrechenden Anwesen dieser Verhandlung.

Dann war eine kleine Pause der Ergriffenheit in dem Raum.

Endlich saute der Geheimrat darauf: „Ich habe meiner Tochter eine Münze von fünfzehn Pfennigen gegeben, die Ihnen am Tage der standesamtlichen Trauung bei der Deutschen Bank angewiesen werden. Ich wähle abschließlich nicht meine Bank, weil ich Ihnen das Gefühl der Kontrolle erparren will. Sie werden Schulden haben, Sie werden für Ihre Angehörigen etwas tun müssen. Ich verlange keine Rechenhaft. Wenn ich Ihnen mein Kind anvertraue, so vertraue ich Ihnen selbstverständlich auch dessen Vermögen an.“

Dann handte er, daß Völk die Hand, sah fast herzlich: „Sie gefallen mir. Also kommen Sie heute abend zu uns. Ich habe jetzt zu tun.“

Völk murmelte etwas, er wußte selbst nicht recht, was, und war draußen auf dem Korridor und war auf der Straße und ließ dahin, und ihm war zu Mute, als müsse er aufheulen. Er fühlte sich irgendwie gebemüht und aufgehetzt. Die vergewaltigende Art dieses selbstbewußten Mannes — Er ballte die Fäuste, als er daran dachte, daß er ihm seine Hände unterbinden wollte. Er — nicht schreiben!

Völk lachte überdrast laut heraus. Er nicht schreiben! Er warf den Kopf zurück und knirschte: „Ich schreibe ihm ab, gleich schreibe ich ihm ab, diesem —“ Doch da dachte er an Elsa, an ihre Schönheit und ihre Freiblichkeit, und nun wurde ihm weich und weh zu Mute.

Er sah sie wieder vor sich auf dem Sofa liegen, sah sich wieder zu ihren Rücken und hörte seine verabschiedeten Worte, und plötzlich schien ihm eine Stunde ein Band zwischen ihr und ihm, ein unverzerrbares, für alle Seiten einendend Band. „Nein, nein,“ sprach er laut vor sich, „ich darf es nicht, ich darf es nicht.“ Nein nicht mehr nach allem, was zwischen uns gewesen ist. Das wäre unehrenhaft.“

Nicht wider seinen Willen malte ihm die Phantasie das Leben an ihrer Seite, eng verbunden mit ihrem Charme und ihrer kindlichen Heiterkeit. Und seine Sinne flammten auf und trübten ihm rauschend das Blut ins Herz.

Er hatte er eine Vision. Er sah die Seinen in dem pommerischen Städtchen im Kreise neugierig um den Vater herum. Dem ritt der Röder auf dem Bügel der Rose, und mit gewitztem Grinsen, der sich in unglaubliches Staunen überzeugt, las er der Mutter und den Geschwistern die Deutschen vor. Greifbar deutlich sah Völk das Telegramm: „Habe mich mit der einzigen Tochter des Generaldirektors der Deutschen Eisenbahn verlobt.“ Und er hörte die Stimme des Mannes in der kleinen Stube und den wirt ausverkündenden Jubel.

Und jetzt sahen ihm auch das Benehmen des Geheimräts nicht mehr so verlegen. Herr Völk, er wollte sich doch nichts vormachen! Hatte der Mann etwa Grund, über die Wahl seiner Tochter besonders erstaunt zu sein? Wer war er denn? Was war er denn? Sein Talent nur ja. Aber hatte schon irgendwo Elsa ihn aus der dichterenden Menace herausgehoben? Und vor allem: er hatte die Verpflichtung, sie zu heiraten. Vor dieser Selbstverständlichkeit Vorderung hatte alles andere zu schwanken.

Sie heirateten, er trat in die Bank ein.

X.

Da fuhr Völk auf. Der Kellner hatte ihn am Arm berührt.

„Es wird abgækumt,“ bedeutete er.

Aus seinem Erinnerungsraum verwundert blickte der Bankdirektor mit verwunderten Augen umher. Die Tische standen grau und öde. Die anderen Gäste hatten sich längst zu ihrer Arbeit verlaufen.

Völk erhob er sich hastig, wußt einen großen Schein auf den Tisch und eilte hinaus. Auf der Treppe sah er, daß es fast fünf Uhr geworden war. Er fuhr zur Bank.

Wie jeden Tag tat er seine Arbeit. Doch die Weisheit der Vergangenheit, die das Zusammentreffen mit Rudolfs Täufers Begegnung beschworen hatten, hielt ihn wie in einem dämmrungshellen Netz umschlungen.

immer wieder muhte er sich mit Gewalt aus ihrem Bannkreis zur Gegenwart zurückzukämpfen. Und als er, wohl aus verzweifeltem Male heute abend, seine Unterlippe mit einerischer Verbe zog, entliefte seinen Fingern der Gedächtnis.

Lange betrachtete er sinnend die Finger des rechten Hands, die sich weich abvö von dem roten Federüberzug des Pulses. Noch nie war ihm die Veränderung bewußt geworden, die den Charakter dieser Hand seitdem gewandelt hatte. Heute entliefen er sie, wie töricht eitel er als junger Mensch auf seine dünnen, langen Finger gewesen war, die immer gebebt hatten wie in elektrischer Spannung. Heute Erinnerung, jede Freude, jedes Schmerz hatte er immer in wahrer Sinne „in die Fingergriffe“ empfunden. Heute war es eine kümmerliche, unempfindliche Arbeitsfaust geworden durch die lange Gewöhnung, eberne, Millionen umspannende Verhältnisse zu unterkriegen. Er sah und betrachtete verwundert diese frende Hand, und die Weise der Erinnerung rissen ihn wieder in ihre träumerische Gewalt.

Ja, er hatte gearbeitet. Sein Werk, geschult durch das juristische Studium, und seine heile Ausfallunfähigkeit hatten ihn mühelos hineingelegt in die neue Welt der Werke. Verbissen, inarimmin, ohne Aufzuhören, hatte er gearbeitet. In einer kleinmütigen Leidenschaft hatte er die Verhüllung mit allem vermieden, was Kunst, Kultur, keine Gemäldeausstellung, keine handelswissenschaftliche Werke anlehnen. Er hatte sein Werk geholt.

Und im Grunde — er hütete den Ellenboogen auf dem Tisch, leerte das Kinn in die Handfläche und sah — ja, im Grunde hatte das Großfazies seiner Tätigkeit ihn bestreikt. Nein, nein! Aber es gelang ihm nicht, ihn bestreikt. Er hatte die Aktivität wider Wollerschaffen durch Bahnungen, die seine Faust finanzierte, fördern helfen; er hatte bei dem Abschluß großer Staatsanleihen oft seine Männer an den schlagenden Puls der Weltpolitik gelehrt. Und doch war ihm diese nervenspannende, weltumspannende Arbeit in diesen vier Wänden hier immer nur, dünkte es ihm hente, etwas Vorläufiges gewesen, ein Scheinleben, ein Durchgang zu seinem wahren Leben, das „morgen“ bezeichnete sollte.

Nach vier Jahren hatte Elsa ihn betreten. Ein selner Wohnung erwarbte er sie mit dem andern. Sie wurden geschieden. Er blieb in der Bank. Ihr Vater zog sich zurück. Und die Jahre waren vergangen, ein erwachsener Heute“, dem sein „Morgen“ taute.

Nicht vermöhnte er sich das Dienst mit der Arme, meckerte er nicht domäls, nach der Scheldung die Ketten von sich geworfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

**Mutter-Anna-Tee und Mutter-Anna-Pillen**

(Schutzmarke Mutter Anna)

Seit Jahren bewährt zur Blutreinigungskur.

Zu haben: Hot., Eingei., Löwen-, Ring-, Rosen-Apotheke und allen anderen Apotheken.

**Prachtvolle  
Schlafzimmer**  
echt Eiche, 180-200er  
Schrank, große Weide  
Kommode, mehr Schrank,  
Nachttisch u. Nachtkommode  
**650 Mk.**  
Schnellig abholungswürdig  
Möbel-Mühle,  
Übergreben 21 Ecke Königsbr.  
Waffenge 20 Wilhelm,  
Schnellitz 2. 1. Neustadt.

**Für Buß- u. Betttag große Zufuhren feinster Seefische**

Rabljau, Seelachs, Goldbarsch, Schellfisch, gr. Heringe, Roszungen, Schollen, Stint, ferner leb. Sharpfen, Schleien, Hale, Silberselchen, Lachs, Steinbutt, Seezungen, Zander usw.

**Dresdner Fischhallen A.-G. Webergasse 17,**

Ecke Quergasse.

Zitherverein Dresden - Neustadt (gegr. 1877).

**Konzert**

Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr

im „Künstlerhaus“.

Leitung: Albert Flechsig.

Soloist: Adolf Wollenschläger, Berlin.

Karten zu 1 M. u. 60 Pf. a. d. Abendkasse.

**Pelzjacken** V. Mk. 100 an  
Pelzhaus Wünscher

Frauenstr. 11, Eckhaus Neumarkt, Gegr. 1865.

Korbmöbel für Weihnachten!

könnten Sie jetzt schon  
zurückstellen lassen  
und in Raten bezahlen bei  
**Rudolf Kämpfe**  
Korbwaren-Spezialhaus  
Dresden-A., Struvestraße 7

**Albert Glühmann**  
mech. Faß- u. Bottichfabrik

Freital-Birkigt

Fernsprecher 348

Bottiche, Fässer für Weinhandlungen,  
Brennereien, Essigfabriken, Bleicherien,  
Gerbereien, Öl-, chem. u. Papierfabriken

**Heinrich Mätschke**  
Lager fertiger

**Fenster und Türen**

Fröbelstraße 34. Straßenbahnhof 24 Tel. 2217

**Verdunströhren**

für Dampfheizung etc.

Kahlenberg &amp; Holmann, Frauenstraße 5.

**Wahlrecht ill Wahlpflicht!**

Wer nicht wählt, ill ein legerer Wähl!

Herbei drum zur Dezemberwahl

u. wählet nur Deutlichnational!

**SPEZIAL-GESCHÄFT FÜR PLAUENER GARDINEN**

Der beste Schmuck des Zimmers ist eine schöne Gardine. In Handfilz-Stores, ca. 15,- Mk., habe ich jetzt eine große Auswahl. Versuchen Sie nicht, diese unter Friedenspreis gestellten Waren unverbindlich anzusehen.

**ERLER**

WAISENHAUSSTR. 19 :: RINGSTR. 20

**Beleuchtungskörper**  
eigene Erzeugnisse, gediegene Ausführung  
**Jullius Schädlich, Am See 16**  
Beleuchtungskörper- und Metallwarenfabrik  
Fernsprecher 21136

Gegen Arterienverkalkung und bei starkem Rückgang der körperlichen und geistigen Fähigkeiten gebraucht man **Sicollin - Colloid-Kieselstoffs-Kur** — ärztlich empfohlen, erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Barbara-Apotheke, Barbarossa-Apotheke, Hof-Apotheke, Johannes-Apotheke, Kreuz-Apotheke, Kronen-Apotheke, Lindners Apotheke, Leichweiss-Apotheke, Löwen-Apotheke, Marien-Apotheke, Mohren-Apotheke, Reichs-Apotheke, Rosen-Apotheke, Salomonis-Apotheke, Schiller-Apotheke, Storch-Apotheke, Victoria-Apotheke, Wassa-Apotheke, Preis p. Packg. 4,- 50



Pinniger Str. 14 Tel. 13102 Wirselenstr. 22 - 20013 Torgauerstr. 27 - 14046 Torgauerstr. 10 - 21006 Wellenstr. 17 - 21035

Wiesnstr. 4 Tel. 14047 Schloßstr. 27 - 14046 Torgauerstr. 13 - 40507 Zwisch. Str. 12 - 21039 Steglitzerstr. 11, 16 - 14114

Tromperstr. 9 - 22087 Bismarckstr. 13 - 40507 Zwisch. Str. 12 - 21039

Stolzenstr. 45 Tel. 21726 Waisenstr. 14 - 14050 Lagerstr. 1. u. Veranda: 1. Tel. 21034

Waisenstr. 14 - 14050 Lagerstr. 1. u. Veranda: 1. Tel. 21034

Zum Bußtag: Prachtv., mittelgr.

**Rabljau** ohne Kopf 30,- Pfund

**Fett-Büdlinige** 1/2 28,- Pfund

**Ostsee-Grotten** 1/2 28,- Pfund

**Geräucherter Schellfisch** 1/2 20,- Pfund

**Damen-Mäntel**

Pelzwaren sehr billig, auch auf Teilzahlung

Schulze, Gerokstraße 49, 3. links.

Elektrische Heißluftdouche „Fön“ auch als zusätzlicher Vorrichtung. Belüftet, luftdurchfließt, Wärmeträger, Dampf- und Beleuchtungsapparate, Motor-Apparate etc. sowie alle Arten von Gefahren- und Krankenpflege.

Anohe & Dreher, König-Johann-Straße, Gäßchenstr. 10. Gummidruck.

**A. Hoy & Co.** Sporthaus u. eigene Werkstatt. Berlinostr. 8, Dresden-Döhlen, Tel. Dr. 3. 32111, 32112, 32113, 32114, 32115, 32116, 32117, 32118, 32119, 32120, 32121, 32122, 32123, 32124, 32125, 32126, 32127, 32128, 32129, 32130, 32131, 32132, 32133, 32134, 32135, 32136, 32137, 32138, 32139, 32140, 32141, 32142, 32143, 32144, 32145, 32146, 32147, 32148, 32149, 32150, 32151, 32152, 32153, 32154, 32155, 32156, 32157, 32158, 32159, 32160, 32161, 32162, 32163, 32164, 32165, 32166, 32167, 32168, 32169, 32170, 32171, 32172, 32173, 32174, 32175, 32176, 32177, 32178, 32179, 32180, 32181, 32182, 32183, 32184, 32185, 32186, 32187, 32188, 32189, 32190, 32191, 32192, 32193, 32194, 32195, 32196, 32197, 32198, 32199, 32200, 32201, 32202, 32203, 32204, 32205, 32206, 32207, 32208, 32209, 32210, 32211, 32212, 32213, 32214, 32215, 32216, 32217, 32218, 32219, 32220, 32221, 32222, 32223